

Gruß

aus der Abtei Königsmünster



**Auf einem gemeinsamen
Weg sein**

Perspektiven von Synodalität

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

V. i. s. d. P.

P. Maurus Runge OSB

Gestaltung

Frischko.Digital

Druck

Benedict Press, Vier-Türme GmbH

Abtei Münsterschwarzach

Titelbild

Kreuz zum Synodalen Weg

aus der Abteischmiede

© Synodaler Weg/Maximilian von Lachner

Rückseite

Konventssitzung in der

Abtei Königsmünster

Inhalt

Seite

3	Editorial
4	Haltungen der Synodalität
8	Synodalität in Strukturen und Prozessen
12	Synodale Lernerfahrungen auf der Ebene der Weltkirche
15	Besuch aus der Abtei Varensell
16	Synodalität wird konkret – Renovierung der OASE
18	Die Familie – wachsendes Geheimnis des Lebens
20	Kammersieger bei der Gesellenprüfung
21	Ein Stück Meschede in Tansania
24	Eine Jungenschule für Dodoma
26	Der kleine Mönch und die Osterblumen
28	Impuls
30	AbteiSommer 2023
32	Der Synodale Weg – Kirche im Aufbruch ?
33	Benefizkonzert
34	Bei Tisch vorgelesen
35	Ökumenisches Friedensgebet
36	Abteiladen
37	Abteigaststätte
38	Gottesdienste
39	Wohlfahrtsmarken, Missionshilfe einmal anders

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei!



Synodalität – dieses Thema bewegt derzeit unsere Kirche, Ordensgemeinschaften und Christen auf ganz unterschiedliche Weise. Im benediktinischen Kontext ist diese Thematik schon in der Regel unseres Ordensgründers fest verankert. Ich lade Sie ein, einige Verse aus der Regel zu lesen, in Ihrem Herzen zu bewegen und in die je eigene Lebenssituation zu übersetzen.

HÖREN

Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters, neige das Ohr deines Herzens ... (RB Prol 1)

BEGEGNEN

Sooft im Kloster wichtige Fragen zu behandeln sind, rufe der Abt die ganze Gemeinschaft zusammen, weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Beste ist... (RB 3,1)

UNTERSCHEIDEN

Doch sollen die Brüder ihren Rat in aller Demut und Bescheidenheit geben. Hat der Abt den Rat der Brüder gehört... (RB 3,3)

Tu alles mit Rat, dann brauchst du nach der Tat nichts bereuen... (RB 3,13)

Synodalität heißt übersetzt: *GEMEINSAMER WEG*. Mit anderen Menschen, die an Jesus Christus glauben, gemeinsam unterwegs sein.

HÖREN, BEGEGNEN, UNTERSCHEIDEN, das Evangelium lieben, nach ihm handeln und sich für die Gaben des Heiligen Geistes öffnen: im Zugehen auf das Osterfest eine gute geistliche Übung und darüber hinaus eine lohnenswerte Haltung, damit unser Glaube lebendig und überzeugend in die Welt wirkt.

Seit Jesu Tod und Auferstehung und nach der Sendung des Heiligen Geistes am Pfingstfest sind Jesu Nachfolgerinnen und Nachfolger gemeinsam unterwegs. Dieses Miteinander ist schön und bestärkend, mitunter auch mühsam und herausfordernd. Und dennoch: HÖREN – HINHÖREN,

was der Heilige Geist nahelegt. Gemeinsam beraten, suchen und entscheiden. Gemeinsam ins Gespräch kommen und austauschen.

Lassen wir uns von der österlichen „Emmaus-Erzählung“ ermutigen und unser Herz „in Brand“ setzen. Er, der Auferstandene, geht auch unsere Lebenswege mit. Er hört auch uns zu und lädt uns immer neu zum Mahl der Liebe, zur Gemeinschaft mit IHM ein.

Auf uns alle wartet das Leben, das den Tod nicht mehr kennt.

Ich wünsche Ihnen allen eine frohe und gesegnete Osterzeit.

Ihr

+ Aloysius Althaus OSB

Einen gemeinsamen Weg finden und gehen I Haltungen der Synodalität

von P. Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister



Innerhalb der Katholischen Kirche ist zurzeit allerorten von Synodalität die Rede. Für die einen liegt darin eine große und dringende Hoffnung; andere wenden sich mit Grauen ab. Kommt man näher ins Gespräch, wird schnell deutlich, dass völlig gegensätzliche Bedeutungen dieses Begriffs im Umlauf sind, was eine Verständigung schon von vornherein fast unmöglich macht. Dieses Durcheinander ist besonders tragisch, weil das griechische SYN-ODOS übersetzt lautet: „gemeinsamer Weg“.

Einen gemeinsamen Weg zu finden und dann auch zu gehen, ist also offenkundig dringend nötig, um nicht in der Vereinzelung orientierungslos herumzuirren. In diesem Zusammenhang einen Blick in die Benediktsregel zu tun, lohnt sich, weil sich dieser Text durch Jahrhunderte hindurch als Orientierungsrahmen für Menschen bewährt hat, die unter schwierigen Bedingungen einen gemeinsamen Glaubens- und Lebensweg gehen wollten oder mussten.

Der jede Synodalität umfassende Rahmen besteht in dem, was mit dem Wort GOTT gemeint ist: Alles Dasein kommt nicht aus sich selbst, bewegt sich nicht aus eigener Stärke

und hat ein Ziel, das „größer ist als alles“. Deshalb formuliert Benedikt als das entscheidende Kriterium an jemanden, der einen klösterlichen Weg beginnen will: „Man achte sehr sorgfältig darauf, ob er wirklich Gott sucht.“ Im Umkehrschluss: Wo es um etwas anderes als um „Gott“ geht und wo nicht „gesucht“ wird, stimmen die Grundkoordinaten nicht. Diese Fragestellung berührt das Innerste, Kostbarste und zugleich Gefährdetste des Menschseins. Ganz schnell und meist ohne dass es bewusst wahrgenommen wird, tritt etwas Begrenztes an die Stelle Gottes, das diese Position nicht verdient: das Bedürfnis nach beruhigender Absicherung des Bestehenden, die fixe Idee, dass persönliche Idealvorstellungen allumfassende Gültigkeit haben müssten. Der „Name Gottes“ wird im unmittelbaren Sinn des Wortes als Instrument zur Durchsetzung eigener Interessen missbraucht. Ähnliches gilt für das „Suchen“: Sobald die Behauptung im Raum steht, Gott (endgültig) gefunden zu haben, ist die Beziehung zu Gott am Ende angelangt, weil Gott dann zu einer statischen und leblosen Kunstfigur degradiert ist. Kann es sein, dass „Synodalität“ im Augenblick deshalb in einer so massiven Krise steckt, weil das mit „Gottsuche“ Gemeinte aus dem Blick geraten ist?

Basierend auf der Voraussetzung, dass es um solche Gottsuche geht, hat Benedikt das dritte Kapitel seiner Regel formuliert:

Über die Einberufung der Brüder zum Rat

1. Sooft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen

und selbst darlegen, worum es geht.

2. Er soll den Rat der Brüder anhören und dann mit sich selbst zu Rate gehen.

Was er für zuträglicher hält, das tue er.

3. Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist.

4. Die Brüder sollen jedoch in aller Demut und Unterordnung ihren Rat geben. Sie sollen nicht anmaßend und hartnäckig ihre eigenen Ansichten verteidigen.

5. Vielmehr liegt die Entscheidung im Ermessen des Abtes: Was er für heilsamer hält, darin sollen ihm alle gehorchen.

6. Wie es jedoch den Jüngern zukommt, dem Meister zu gehorchen, muss er seinerseits alles vorausschauend und gerecht ordnen.

7. Alle sollen in allem der Regel als Lehrmeisterin folgen, und niemand darf leichtfertig von ihrer Weisung abweichen.

8. Keiner darf im Kloster dem Willen seines eigenen Herzens folgen.

9. Niemand maße sich an, mit seinem Abt unverschämt oder gar außerhalb des Klosters zu streiten. 10. Geht aber einer in seiner Anmaßung so weit, dann treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe.

11. Der Abt allerdings muss seine Anordnungen immer in Gottesfurcht treffen und sich dabei an die Regel halten. Er muss wissen, dass er sich ohne Zweifel für all seine Entscheidungen vor Gott, dem gerechten Richter, zu verantworten hat.

12. Wenn weniger wichtige Angelegenheiten des Klosters zu behandeln sind, soll er nur die Älteren um Rat fragen, 13. Lesen wir doch in der Schrift: "Tu alles mit Rat, dann brauchst du nach der Tat nichts zu bereuen."

Benedikt ist äußerst pragmatisch: Welche konkreten Schritte sind geeignet, einen gemeinsamen Weg der Gottsuche zu finden?

- Als Einstieg gehört dazu die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden: Was brennt wirklich



unter den Nägeln – und was drängt sich nur deswegen in den Vordergrund, weil es schrill und laut daherkommt oder zu irgendeiner Taktik passt?

- Als Nächstes das „Zusammenrufen“: Damit ist viel mehr gemeint, als eine formgerecht terminierte Sitzung, weil es nicht nur um körperliche Anwesenheit geht, sondern um ein umfassendes Miteinander.
- Was dann folgt, ist die entscheidende Weichenstellung für alles Weitere: Die Darlegung dessen, worum es geht. Das meint: Es ist alles „auf den Tisch zu legen“, nicht nur die „Schokoladenseite“ eines Vorhabens, sondern auch die möglichen Widerhaken. Absolut kontraproduktiv kann an dieser Stelle auch das Zurückhalten von Details sein, die „geheim“ sind oder später als „Joker“ aus der Tasche gezogen werden.
- Danach beginnt die Beratung, die vor allem ein „Hörvorgang“ ist. Hier kann eine gefährliche Schieflage entstehen, wenn „Hören“ damit verwechselt wird, auf der Lauer zu liegen nach Aussagen, die sich zur Selbstbestätigung eignen oder umgekehrt nach solchen, die „gefährlich“ sind und deshalb möglichst schnell und effektiv ausgebremsst werden müssen.
- Ist dieses „Hören“, dass um der Gründlichkeit willen keinen Zeit- oder sonstigen Druck verträgt, abgeschlossen, ist abwägend Bilanz zu ziehen: Was ist vor dem Hintergrund des Gehörten „zuträglich“, „nützlich“, „situationsgerecht“? Das ist möglicherweise grundlegend anders, als die Vorstellung, mit der die Beratung begann.
- Der Augenblick der Entscheidung ist dann weder das

Ergebnis eines Mehrheitsvotums noch der persönlichen Willkür des Abtes als des Entscheidungsträgers, sondern das Ergebnis gemeinsamen Hörens und Suchens.

Merkmale dieses Suchens sind vor allem:

- Die Erwartung, dass jeder, auch der scheinbar Unbedeutendste, Wichtiges, möglicherweise sogar das Entscheidende zu sagen hat.
- Eine Gesprächsatmosphäre, in der jeder seine eigene Begrenztheit und das Angewiesensein auf die anderen vor Augen behält.
- Akzeptanz und Respekt für diejenigen, die Entscheidungen treffen und umsetzen müssen.
- Die Verpflichtung der Entscheidungsträger zu Selbstlosigkeit und dem Bemühen, kompetent und situationsgemäß zu handeln.
- Die Bindung aller an die normativen Grundlinien: Heilige Schrift, kirchliche Lehre, Klosterregel. Von diesen Basistexten her ergeben sich die Maßstäbe jeder Entscheidung, um zu verhindern, dass persönliche Willkür die Überhand gewinnt.
- Die Demut (auch des Abtes als des Entscheidungsträgers), dass niemand allein alles kann und weiß.

Denn Ziel jedes Syn-odos, jedes gemeinsamen Weges, ist Gott, der immer größer und immer anders ist, als die gerade zufällig im Blickfeld stehenden Befindlichkeiten.

Einen gemeinsamen Weg finden und gehen II Synodalität in Strukturen und Prozessen

von P. Cosmas Hoffmann OSB, Prior



Während in der Benediktsregel der Rahmen und die Grundhaltungen klösterlichen Lebens aufgezeigt werden, sind die Verfassung bzw. die Konstitutionen eines Verbandes von Klöstern, d.h. einer Kongregation, die praktische Umsetzung in die konkrete Wirklichkeit der Gemeinschaften. So wird das dritte Kapitel der Benediktsregel „Über die Einberufung der Brüder zum Rat“ in den Konstitutionen unserer Kongregation von Sankt Ottilien in 54 Artikeln (Das Kapitel Art. 158-166; Das Seniorat Art. 167-175; Die Sitzungen des Kapitels Art. 176-186; Das Generalkapitel Art. 187-212) in rechtlicher Sprache dargelegt.

Als Grundanliegen wird dafür in Art. 157 genannt: „Alle Mitglieder der klösterlichen Gemeinschaft nehmen auf ihre Weise an der Verantwortung

für das Gesamtwohl des Klosters teil. Diese Mitverantwortung kommt vor allem in den verschiedenen Wahl-, Mitsprache- und Mitbeschließungsrechten des Kapitels und des Seniorats zum Ausdruck.“ Mit Kapitel ist hier die Versammlung der Vollmitglieder eines eigenständigen Klosters gemeint, während das Seniorat, wie der Name sagt, eine Art „Ältestenrat“ (vgl. Benediktsregel 3,12) ist, der als kleinerer und damit schnell einzuberufender Rat den Abt berät.

„Zum Kapitel des Klosters zählen alle Mönche mit ewiger Profess, die diesem Kloster aufgrund der Stabilität bzw. aufgrund der Zuweisung angehören“ (Art. 158). Alle Mitglieder des Kapitels haben, ob sie inner- oder außerhalb des Klosters leben, das Recht, sich mit aktivem Stimmrecht an der Abts- und

der Seniorenwahl und an der Wahl des Delegierten der Gemeinschaft für das Generalkapitel zu beteiligen.

Zudem muss der Abt das Kapitel in bestimmten Fragen, die die ganze Gemeinschaft betreffen, um Zustimmung bitten: Zulassung zur Profess, Gründung eines neuen Ordenshauses, bei einer langfristigen Übernahme einer Pfarrei, eines anderen Seelsorgepostens oder einer sonstigen personellen Verpflichtung, bei allen endgültigen Änderungen, welche die ganze Gemeinschaft betreffen (z.B. in der Liturgie oder in der Tagesordnung), bei Investitionen (z.B. Erwerb von Immobilien und beweglichen Wirtschaftsgütern, bei Bauten, Reparaturen und Restaurationen), bei jeder Verminderung oder Belastung der Vermögensmasse, die für die Zukunftssicherung der Gemeinschaft bestimmt ist, bei der

Gewährung von Darlehen, bei Bürgschaftsleistungen, bei Verkäufen und bei Belastung von Grundstücken, bei Miet-, Pacht- und Leasingverträgen über eigene oder fremde Grundstücke oder bewegliche Sachen.

Bevor jedoch diese Fragen im Kapitel beraten und abgestimmt werden, müssen sie im Seniorat besprochen und abgestimmt worden sein. Dann wird das Kapitel über die Beratungen des Seniorates, die Gründe für und wider den Antrag und seine Entscheidung informiert.

Das Seniorat setzt sich zusammen aus den geborenen Mitgliedern, dem Prior und dem Cellerar, und den vom Konvent gewählten Vertretern, deren Zahl nach der Größe der Gemeinschaft bestimmt wird. Einer häufigen Regel nach wird auf zehn Mönche ein Senior

gewählt, so dass in der Abtei Königsmünster zur Zeit fünf Senioren vom Kapitel gewählt werden. Die gewählten Senioren bleiben drei Jahre im Amt, können aber beliebig oft wiedergewählt werden.

Für wichtige personelle Angelegenheiten, Tätigkeiten und Verpflichtungen der Gemeinschaft, Güter, Immobilien und Vermögen des Konventes, bei der Übernahme von außerklösterlichen Aufgaben und Verpflichtungen, die längere oder häufigere Abwesenheit des Oberen vom Kloster mit sich bringen oder ihm sonst die Leitung des Klosters erschweren könnten und anderen das Leben der Gemeinschaft betreffenden Entscheidungen benötigt der Abt die Zustimmung des Seniorates.

In anderen wichtigen Angelegenheiten bedarf der Abt zwar nicht der

Zustimmung der Senioren, muss sie aber hören, um eine rechtlich gültige Entscheidung treffen zu können, z.B. bei der Bestellung der Offizialen (Amtsträger, z.B. Cellerar, Novizenmeister, Missionsprokurator etc.) und der Auswahl von Mönchen für die Mission.

Gemeinsam mit dem Seniorat setzt der Abt fest, über welche Summen der Obere bei den verschiedenen Rechtsgeschäften nach eigenem Urteil verfügen kann und wann er den Rat oder die Zustimmung des Seniorates oder des Kapitels einholen muss. Diese Abgrenzungen werden bei jeder Visitation geprüft, ob sie der Finanzlage des Klosters entsprechen.

Zudem kann der Abt mit Zustimmung des Seniorates eine Personalkommis-

sion einrichten, der unter dem Vorsitz des Abtes der Prior und ein oder zwei Senioren angehören, die der Abt nach Anhören des Seniorates ernennt.

Schließlich hat jeder Mönch das Recht, beim Oberen einen schriftlich formulierten und begründeten Antrag auf Behandlung einer bestimmten Frage einzureichen, zu der das Seniorat Stellung zu nehmen hat. Die Stellungnahme ist dann dem Antragsteller mitzuteilen.

Kapitel oder Seniorat werden vom Abt bzw. dem von ihm bevollmächtigten Vertreter einberufen. Dies muss rechtzeitig und unter Mitteilung der Themen erfolgen. Das Recht, an den Sitzungen von Kapitel oder Seniorat teilzunehmen, korrespondiert mit der Pflicht zu erscheinen, sofern nicht jemand nach dem Urteil des Oberen rechtmäßig verhindert ist.

Zur Dokumentation wird über jede Sitzung von Kapitel und Seniorat ein genaues Protokoll geführt, das zu Beginn der nächsten Sitzung vorgelesen und nach der Annahme durch das



Kapitel bzw. das Seniorat von Abt und Protokollant unterzeichnet wird.

Auf der Ebene der Kongregation findet alle vier Jahre das ordentliche Generalkapitel statt, dessen Einberufung dem Abtpräses zusteht, der auch den Vorsitz des Generalkapitels führt.

„Das rechtmäßig versammelte Generalkapitel repräsentiert die gesamte Kongregation als ein Zeichen ihrer Einheit und ist Träger der höchsten Gewalt innerhalb der Kongregation. Seine vornehmliche Aufgabe ist es, in der Treue zur Regel des hl. Benedikt

das benediktinische und missionarische Erbe der Kongregation zu schützen und eine diesem Erbe angemessene zeitgemäße Erneuerung zu fördern. Es ist die höchste gesetzgebende und richterliche Instanz in der Kongregation“ (Art. 187).

Stimmberechtigte Teilnehmer des Generalkapitels sind der

- Abtpräses, die regierenden Äbte und Konventualprioren, die Administratoren selbständiger Klöster und die Oberen, die während der Vakanz ein selbständiges Kloster vorübergehend leiten.

- die Mitglieder des Kongregationsrats, höhere Obere und Mönche, die vom vorherigen Generalkapitel auf vier Jahre gewählt worden sind.
- die Delegierten der selbständigen Klöster, die von ihren Kapiteln gewählt worden sind.

Das Generalkapitel ist beschlussfähig, wenn wenigstens zwei Drittel der Mitglieder mit beschließender Stimme persönlich oder durch Prokuratoren (beauftragte Vertreter) anwesend sind. Die Zuständigkeit des Generalkapitels erstreckt sich auf alle Themen, die zum Aufgabenbereich der Kongregation gehören. Alle Mitglieder des Generalkapitels folgen bei den Abstimmungen und Wahlen im Generalkapitel einzig und allein ihrer Einsicht und ihrem Gewissen und sind an keinerlei Weisungen gebunden.

Alle Professinnen der Kongregation haben das Recht, schriftliche Eingaben an das Generalkapitel zu richten. Anonyme Anträge sind nicht zulässig. Die Eingaben müssen spätestens vier Monate

vor Beginn des Generalkapitels beim Abtpräses eintreffen, sofern nicht im Einberufungsdekret ein anderer Termin bestimmt wurde. Alle diese Anträge und Vorschläge, die von den Mitgliedern der Kongregation eingereicht wurden, müssen dem Generalkapitel unterbreitet werden.

Ebenso müssen dem Generalkapitel alle Dekrete, die der Abtpräses oder der Kongregationsrat seit dem letzten Generalkapitel erlassen haben, vorgelegt werden, damit sie entweder ausdrücklich bestätigt oder aufgehoben werden.

Ein wichtiges Element des Generalkapitels sind neben Beratungen und Entscheidungen zu Fragen, die das monastische Leben und das Apostolat der Kongregation betreffen, die Wahlen des Abtpräses, der Mitglieder des Kongregationsrates und anderer Amtsträger der Kongregation.

Die Sitzungen des Generalkapitels werden genau protokolliert und gemeinsam mit allen Texten, die vor-

gelegt, besprochen, verfasst und abgestimmt worden sind, dokumentiert. Zum Ende des Generalkapitels wird ein Rezess erstellt, d.h. ein Bericht, in dem zusammenfassend dargelegt wird, wer am Generalkapitel teilgenommen hat, welche Themen behandelt und welche Entscheidungen getroffen worden sind, wer in welches Amt gewählt worden ist und wann das nächste Generalkapitel stattfinden soll. Der vom Generalkapitel beschlossene Rezess muss möglichst bald allen Mitgliedern der Kongregation ausgehändigt werden. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass die Kongregation als Ganze ihren Weg gemeinsam finden und gehen will.

Einen gemeinsamen Weg finden und gehen III Synodale Lernerfahrungen auf der Ebene der Weltkirche

P. Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



Gerade im Vorfeld der Synodalversammlungen des Synodalen Weges der Kirche in Deutschland konnte man auf einschlägigen katholischen Nachrichtenportalen viele Artikel, Statements und Berichte lesen, wie denn Synodalität zu verstehen sei, warum der Synodale Weg nicht scheitern dürfe oder warum er schon gescheitert sei – je nach Perspektive des Verfassers – und was genau zu tun sei, um „katholisch“ zu bleiben oder wieder zu werden. Bezeichnend für mich war die Kritik des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, sich nicht immer nur in Interviews oder Briefen zu äußern, sondern mehr das direkte Gespräch unter vier Augen zu suchen. Ironie des Schicksals war, dass die sicher berechtigte Kritik selbst wieder in einem Interview über die Lage der Kirche in Deutschland zu finden war.

Sowohl von Befürwortern wie auch von Gegnern des Synodalen Weges wird gerne die Weltkirche als Argument für die jeweilige Position hinzugezogen, entweder um zu betonen, dass unsere rein deutschen Probleme nichts mit den Kirchen in anderen Kontinenten zu tun haben, oder um darzulegen, dass die wichtigen Stellschrauben, mit denen sich der Synodale Weg beschäftigt, in allen Kirchen mehr oder weniger vorkämen.

Als Missionsprokurator bin ich oft in anderen Teilen der Welt unterwegs und kann ehrlichen Herzens sagen, mit vielen Menschen in anderen Ortskirchen freundschaftlich verbunden zu sein. Ich schätze den offenen, ehrlichen Austausch mit Mitbrüdern verschiedener Kulturen. Gerade in unseren Gemeinschaften in Afrika

ist in den letzten Jahren eine einheimische Leitungsebene herangewachsen, die durchaus eigene Positionen vertritt und mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg hält. Wenn ich in Afrika unterwegs bin, dann bleiben natürlich auch kritische Anfragen bzgl. des Synodalen Weges der Kirche in Deutschland nicht aus. Oft drücken diese Fragen tatsächlich eine gewisse Sorge aus, „was denn da in Deutschland los sei“ oder „was man da in den Medien so hört“. Wenn ich dann mit den Brüdern ins Gespräch komme, merke ich schnell, dass es gewisse Suchbewegungen auch in ihren Ortskirchen gibt und dass wichtige Fragen, die der Synodale Weg aufgeworfen hat, wie der Umgang mit Macht, Klerikalismus und nicht zuletzt das große Problemfeld sexualisierter Gewalt – Hauptbeweggrund für den Synodalen Weg – keine



rein deutschen Phänomene sind, sondern überall Themen sind. Ich erlebe, wie wichtig es ist, hier miteinander in einen direkten Austausch zu treten, sich zu erzählen von den gegenseitigen Problemen und Sorgen, von Lösungsmöglichkeiten, und nicht Briefe an übergeordnete Stellen zu schreiben.

Gerade in Deutschland erlebe ich oft eine polemisch zugespitzte Debatte, in der sich beide Seiten schnell gegenseitig das Katholischsein absprechen. So wird Kommunikation letztlich unmöglich. Echte Synodalität erlebe ich dagegen in der Begegnung mit meinen Mitbrüdern verschiedenster Kulturen:

die gegenseitige Bereitschaft, sich anfragen zu lassen, festgefahrene Positionen zu verlassen, die Perspektive zu erweitern. Wir sind in aller Unterschiedlichkeit und Vielfalt doch gemeinsam auf dem Weg, und das, was uns verbindet, ist größer als das, was uns trennt. Dabei ist auch klar, dass

sich viele Probleme nicht von heute auf morgen lösen lassen, sondern Zeit brauchen und einen allmählichen, stetigen Bewusstseinswandel in den Köpfen und Herzen aller Beteiligten verlangen.

Schlüsselmomente sind für mich immer die sog. Generalkapitel, zu denen alle vier Jahre (sofern nicht eine Pandemie das physische Zusammenkommen unmöglich macht) Mitbrüder aus allen Klöstern der Missionsbenediktiner zusammenzukommen, um gemeinsam über wichtige Fragen unseres Lebenszusprechen. Hier ist es zunächst wichtig, aufeinander zu hören – in der Bereitschaft, „die Aussage des Nächsten mehr zu retten als zu verurteilen“, wie es Ignatius von Loyola einmal gesagt hat. Und dazu zählt auch, die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe wahr- und ernstzunehmen. Wir sind eben verschiedene Menschen aus verschiedenen Kulturen, die uns alle

ganz unterschiedlich prägen. Und es ist jedes Mal für mich ein kleines Pfingstwunder, ein Wunder der Kommunikation, wenn sich in den Gesichtern zeigt, dass der Funke überspringt und wir gemeinsamen, von allen getragenen Lösungen näherkommen. Viel hat uns auf dem letzten Generalkapitel 2022 die externe Begleitung einer Kommunikationstrainerin aus Großbritannien geholfen, die es geschafft hat, eine wertschätzende Atmosphäre unter den Delegierten herzustellen, in der jeder frei das sagen konnte, was er zu sagen hat. Das mögen alles keine großen Neuigkeiten sein; es ist aber grundlegend, wenn wir zu echten, synodalen Entscheidungen kommen wollen, die von allen mitgetragen werden können.

Synodalität lebt von menschlichen Begegnungen. Sie steht und fällt mit den Menschen, die miteinander auf dem Weg sind. Sie lebt von der Bereitschaft,

voneinander zu lernen und festgefahrene Sichtweisen in der Begegnung mit dem Fremden, dem Anderen – und nicht zuletzt auch mit Gott, dem ganz Anderen – aufzubrechen. Und dazu braucht es – gerade in unserer hoch digitalisierten Welt – das direkte Gespräch, damit wir bei all unserer Kritik einander noch in die Augen schauen können.

Es hat übrigens geholfen, dass wir das Generalkapitel als dezidiert geistlichen Prozess verstanden haben. Der Anfangspunkt war eine gemeinsame Wallfahrt zum Felsenkloster St. Georgenberg in Tirol. So wurde buchstäblich erfahr- bzw. ergreifbar, was Synodalität heißt: miteinander auf dem Weg zu sein auf ein Ziel hin, das uns in aller Unterschiedlichkeit der Perspektiven zusammenhält!

Besuch aus der Abtei Varensell

Am 10. Februar feiern die Benediktinerklöster das Fest der heiligen Scholastika, der Schwester des heiligen Benedikt. Einen Tag später, also am 11.02.2023, besuchten uns die Schwestern aus der Benediktinerinnenabtei Unserer Lieben Frau aus Varensell bei Rietberg. Es war ein willkommener

Anlass, über Gemeinsamkeiten in den Herausforderungen unserer Zeit zu sprechen. Der Besuch endete mit dem Mittagessen. Ein Gegenbesuch ist in Planung. Wir danken unseren Mitschwestern für ihren Besuch und wünschen der ganzen Gemeinschaft in Varensell Gottes guten Segen!



Synodalität wird konkret – Renovierung der OASE

Br. Benjamin Altemeier OSB, Leiter des Gastbereiches



Wenn ich mich beschreiben sollte, dann bin ich eher der Typ Mensch, der viele Ideen hat und diese gern schnell umgesetzt weiß. Nun habe ich gelernt, dass es wichtig ist, dass bei Entscheidungen unterschiedliche Menschen beteiligt sein sollten. So auch bei der Umsetzung der Renovierung der Oase. Da gibt es den Bruder, der eher zögerlich reagiert und verschiedene Probleme aufzeigt. Dann gibt es den Bruder, der ähnlich gestrickt ist wie ich. Und nicht zuletzt gibt es den nüchtern kalkulierenden Bruder, der abschätzt, was wir uns leisten können und was nicht. Für mich ist das gelebte Synodalität. Diese gelebte Synodalität lebt von der Unterschiedlichkeit der Begabungen, wenn Entscheidungen anstehen. Für mich ist es spannend zu erleben, wie viele

Ideen und Fragestellungen zusammenkommen, wenn wir Brüder uns gemeinsam beraten. So sind die ersten Pläne für die Renovierung schon häufig überarbeitet worden. Ich bin froh, dass unser Architekt Herr Henke ein sehr geduldiger Mensch ist. Wenn Sie also zurzeit noch keine sichtbaren Baumaßnahmen sehen, so ist das den zusätzlichen Beratungen geschuldet. Da finde ich auch eine Parallele zum Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland. Zunächst einmal sollten auch die Bedenken-träger gehört werden. Aber eben auch die Gläubigen, die forsch vorangehen wollen. Auch der Mensch, der über Strukturen und Finanzen Bescheid weiß, ist in solchen Beratungen notwendig. Wichtig scheint mir, die unterschied-

lichen Vorstellungen nicht zu verurteilen, sondern als ein anderes Charisma wertzuschätzen. Dann wird es mit der Oasenrenovierung wie auch mit der katholischen Kirche in Deutschland gut vorangehen.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort **Renovierung OASE**



Die Familie – wachsendes Geheimnis des Lebens

P. Abraham Fischer OSB, Seelsorger und Schmied



Nachts wachsen die Pflanzen am stärksten.
In Dunkelheit reifen Kristalle.
Abgeschiedenheit öffnet die Seele.
Es braucht Sternenlicht, um Lebenssamen zu öffnen.
Treue Zeugen über den Wolken:
Als ob sie in das Leben strömten,
reichen sie tief in Irdisches hinein.

Knollen und Zwiebeln zeigen Herz-Formen.
Sich windend - darin rund – wurzelnd im Boden
und aus der Spitze der Herzenbögen entsteht der Trieb,
der ans Licht will,
Dunkelheit durchbricht -
hervorstößt.
Grenzen überwindet.
Die Fragen im Dunkel lässt -
indem er das Wagnis des Lebens auswächst.
Viele Pflanzen bilden Kreuzblätter.

Sind wir Menschen nicht wie sie?
Zwei Rundungen finden zusammen,
werden ganz und eins,
wachsen über sich hinaus.
Trotz Dunkelheit,
trotz Erdlast,
trotz Zweifel und Unsicherheit.
Genau darin bleiben sie nicht mehr allein, weil das Kind nur
in diesem
Spannungsfeld sich zeugt.
Und:
Ist es nicht Gott, der all das liebend umfasst?

p. abraham fischer osb

Das Familienkreuz ist ein neues Produkt. Gefertigt aus gerostetem Stahl mit Edelstahl hinterlegt, passt es in ein modernes Wohnambiente. Das aus der Wurzelknolle wachsende Kreuz erglänzt aus dem erdigen Umfeld des Cortenstahls. Damit ist es ein Bild unseres Daseins: Viel Alltag und Erde. Aber das Licht scheint hindurch. Es gibt eine kleinere, schlichte Variante (85*158 mm).

Vor dem größeren Kreuz (140*265 mm) ist eine Halterung für ein Teelicht angebracht. Falls jemand aus der Familie erkrankt oder eine Prüfung ansteht, kann als kleine „Hausliturgie“ ein Gedenklicht entzündet werden. So können wir unsere Lieben in Erinnerung halten und mit einem kleinen Gestus unterstützen. Wir können nicht nur in den Kirchen Gedenkerzen entzünden, sondern sollten das auch sichtbar zuhause tun. Für dieses Kreuz besteht die Möglichkeit, Namen und Daten einzugravieren, so dass die Familie als wachsendes Geheimnis des Lebens sichtbar wird.

Entwurf: P. Abraham Fischer OSB

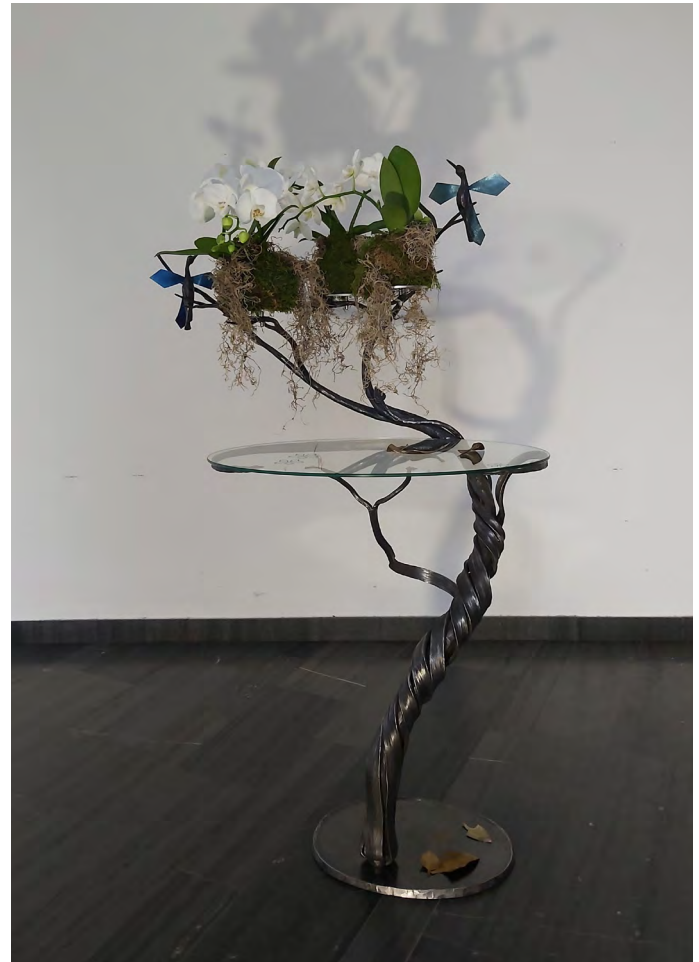
Fertigung: Abteiwaren Königsmünster GmbH, Schmiede



Kammersieger bei der Gesellenprüfung

Wir freuen uns sehr, dass am 4. Januar 2023 unser Auszubildender in der Abteischmiede, Valentin Schöning, mit sehr gutem Erfolg seine Gesellenprüfung bestanden hat. Als Kammersieger der Handwerkskammer Südwestfalen bereitet er sich nun auf die Ausscheidung auf der Ebene des Landes Nordrhein-Westfalen vor.

Thema des Gesellenstücks war: Blumenhalter. Gestaltung und Thema des Stückes gehen in eins. Es wurden naturale Elemente geschmiedet, die dann natürliche Blumen tragen. Das ganze Schmiedeteam gratuliert dem neuen Gesellen in unseren Reihen und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit!



Ein Stück Meschede in Tansania

P. Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



Mitten im Hinterland von Tansania ist ein Schild zu finden, das immer wieder für erstaunte Nachfragen bei den Menschen sorgt, die es zum ersten Mal sehen. Auf dem Schild steht „Meschede Farm“, und es markiert den Eingang zu den landwirtschaftlichen Anlagen der Benediktinerabtei Mvimwa, eine Stunde von der Stadt Sumbawanga entfernt im Rukwe-Delta im Südwesten Tansanias gelegen. Die Abtei Mvimwa gehört zur Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien, dem Klostersverband, zu dem auch die Abtei Königsmünster in Meschede gehört. Vom 6. bis zum 18. Februar 2023 besuchte ich diese Abtei, die von uns und vielen Spenderinnen und Spendern unterstützt wird. Ein großes Projekt war der Aufbau der Landwirtschaft in Mvimwa, was auch zu oben erwähntem Schild führte. Die

Landwirtschaft mit Hühnern, Gänsen, Enten, Schweinen, Kühen, einem malerischen Fischteich und großen Feldern, auf denen Bananen und Avocados angebaut werden, dient dem Lebensunterhalt der Mönche, aber

auch der Versorgung der armen Menschen der Region, die oft von Mangelernährung betroffen sind, mit einer ausgewogenen Ernährung. Abt Pambo Mkorwe, der junge Abt der Abtei, der eine Zeit lang in Deutschland gelebt



MISSION

und gearbeitet hat, ist der soziale Einsatz für die Menschen seiner Region wichtig: „Wie können wir den Menschen das Evangelium verkünden, wenn sie nichts zu essen haben?“ Es gab auch Rückschläge im Aufbau der Landwirtschaft, wie z. B. den verheerenden Brand im Entenstall durch einen Kurzschluss, bei dem viele Tiere umkamen, aber dank der Hilfe vieler Menschen konnte der Stall in kurzer Zeit wiederaufgebaut werden, und mittlerweile erschallt wieder von weitem das Schnattern vieler Enten über das Klostergelände.

Ein Herzensprojekt der letzten Jahre war für mich die Stiftung einer Glocke für die neue Abteikirche, die vor zwei Jahren für die rasant wachsende Gemeinschaft von knapp 100 Brüdern eingeweiht wurde. Viele Menschen in Deutschland haben eine Patenschaft für einen Tag des Geläuts übernommen und sind so zu einem lebendigen Klang der Glocke geworden, die mittlerweile täglich die Mönche und Menschen der Region zum Gottesdienst



zusammenruft. Es war ein schönes Gefühl, nun von dieser Glocke geweckt zu werden. Viele bewegende Geschichten sind mit ihr verbunden, und es tut gut zu wissen, dass die Mönche in Tansania in den Anliegen der Spenderinnen und Spender beten. Eine weitere Verbindung der beiden Abteien ist die Partnerschaft des Gymnasiums der Benediktiner mit der Berufsschule in Mvimwa. Dort werden Mädchen und Jungen in verschiedenen Handwerken ausgebildet – mit theoretischem Unterricht und praktischem Lernen in den klostereigenen Werkstätten. Ich konnte mich

während meines Besuches vom Eifer der jungen Leute überzeugen, die sich durch die Ausbildung eine eigene Existenz aufbauen und ihre Familien selbst ernähren können. In den letzten Jahren konnten wir dank Ihrer Hilfe einige junge Frauen unterstützen, die eine Schneiderinnenausbildung gemacht haben und mittlerweile auf eigenen Füßen stehen.

Besonders beeindruckt hat mich die Gastfreundschaft der Menschen, ihre Lebensfreude und ihr tiefer Glaube. So konnte ich die Familie von Br. Victor besuchen, der zur Zeit in Salz-

burg Theologie studiert und während der Semesterferien in Meschede lebt. Und ich konnte in einem kleinen Außenposten des Klosters drei Kinder taufen – ein Gottesdienst mit viel Gesang und Tanz, der mehrere Stunden dauerte und ein einziges Freudenfest war. Die Menschen haben uns am Dorfeingang abgeholt und bis zur einfachen Zeltkirche unter Gesang und Jubel begleitet. Hier zeigt sich, dass wir als Weltkirche eine Lerngemeinschaft sind. Auch wir in Deutschland können viel von der Lebendigkeit und Glaubensfreude der Menschen in Tansania lernen, die unter einfachsten Bedingungen leben und für die ihr Glaube wirklich eine Lebenshilfe darstellt. Mission ist keine Einbahnstraße, wo eine Seite gibt und die andere empfängt, sondern wir sind miteinander Christinnen und Christen und bereichern uns gegenseitig. Interessant war für mich, dass das Glaubensleben gar nicht so sehr vom Klerus und den Priestern getragen wird, sondern durch die Menschen in den Familien, besonders auch durch die Frauen, die

ihren Kindern den Glauben vorleben, und durch Katechisten, also Laien, die den Menschen die Frohe Botschaft nahebringen. So ein gegenseitiger Austausch der Gaben in den verschiedenen Teilen der Weltkirche macht eine echte Synodalität aus, die auch vor Anfragen und Kritik nicht Halt macht, aber dabei nicht den anderen verurteilt, sondern ihm zuhört und zu verstehen sucht. Es war schön zu sehen, dass die afrikanischen Mitbrüder durchaus selbstbewusst auftreten und sich ihres Beitrags zu einer lebendigen Kirche bewusst sind.

Gerne können Sie die Aufgaben der Abtei Mvimwa in den verschiedenen Bereichen unterstützen und so einen Beitrag für die Menschen in Tansania leisten. Ihre Spende kommt zu 100 % den Menschen in Tansania zugute. Auf Wunsch erhalten Sie von uns eine Spendenbestätigung.



Spendenkonto

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

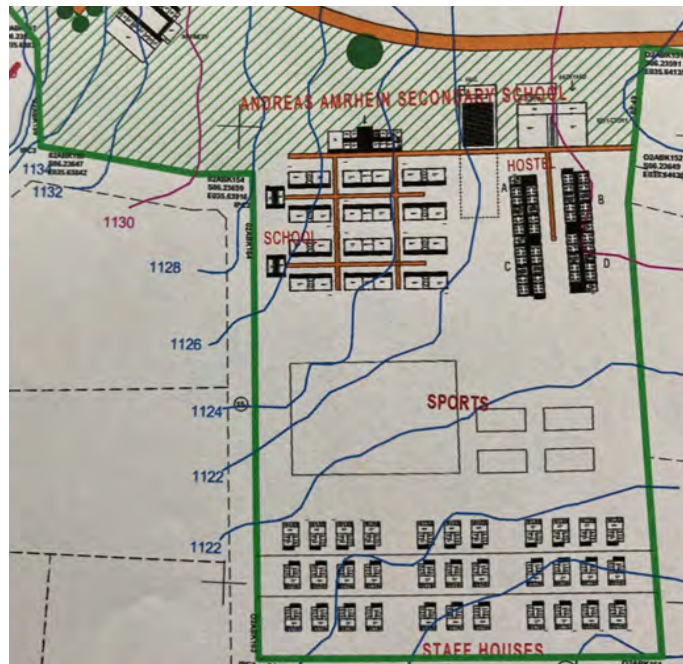
Kennwort **Abtei Mvimwa**

Eine Jungenschule für Dodoma

Interview mit Abt Christian Temu OSB, Ndanda/Tansania



Der Freundeskreis Bildung für Tansania möchte in den nächsten Jahren schwerpunktmäßig den Aufbau des Gymnasiums der Abtei Ndanda in der neuen Missionsstation Dodoma unterstützen. Zu diesem ambitionierten Bildungsprojekt hat Dr. Leonard Göke, der Sprecher des Freundeskreises, ein Interview mit Abt Christian Temu OSB aus Ndanda geführt.



1. Welche Beweggründe gibt es für dieses Projekt?

Mit Ausbau unserer Hauptstadt Dodoma wandern Abertausende Menschen in diese Stadt, die Bevölkerung explodiert dort quasi. Es fehlt jedoch an entsprechender Infrastruktur. Regierungsseitig ist nun die Bitte an uns herangetragen worden, beim Strukturaufbau zu helfen. Wir Benediktiner haben es schon immer als unsere Aufgabe angesehen, durch allgemeine und berufliche Bildung junger Menschen eine bessere Generation von morgen zu schaffen. Wir haben den Mut, dort ein Gymnasium für Jungen zu errichten. In Dodoma gibt es bereits derartige Einrichtungen für Mädchen, die von Schwesternkongregationen geführt werden.

2. Wie sieht das Schulkonzept aus und welche Unterrichtsfächer werden angeboten?

Die Andreas Amrhein Secondary School Dodoma, benannt nach dem Gründer der Missionsbenediktiner von St. Ottilien, wird sich zunächst einmal auf das sogenannte O-Level konzentrieren. Der Schwerpunkt liegt somit auf den ersten vier Jahren der Sekundarschule. Danach wird von uns geprüft, ob es sinnvoll ist, für die fünfte und sechste Klasse eine Oberstufe einzurichten, womit dann nach erfolgreichem Abschluss an dieser Schule die Hochschulreife erlangt werden kann.

Der Unterricht im Ordinary-Level ist allgemeinbildender Art. Die Fächer, die abgedeckt werden müssen, sind Mathematik, Englisch, Suaheli, Geografie, Physik, Chemie, Biologie, Wirtschaft und Staatsbürgerkunde sowie für christliche Schüler Bibelkunde und Religionsunterricht. Der erfolgreiche Abschluss nach vier Jahren ist mit der mittleren Reife in Deutschland vergleichbar. Unsere Andreas Amrhein Schule wird als klassische Internatsschule geführt werden, um die hohe Qualität an Bildung zu gewährleisten.

3. Wie werden die Schüler ausgewählt?

Nach erfolgreichem Abschluss der Primary School legt ein Schüler an unserer Secondary School eine Aufnahmeprüfung ab, die sich auf die wichtigsten Fächer wie Mathematik, Englisch und Suaheli sowie auf Allgemeinbildung bezieht. Je nach Kapazität der Schule können diejenigen, die einen Durchschnitt von mehr als 60% der möglichen Punktzahl erreichen, zum Aufnahmegespräch mit den Eltern eingeladen werden. Ein Aufnahmeformular wird ausgehändigt, in dem die wesentlichen Anforderungen der Schule zusammengefasst sind. Es kommt einem Vertrag gleich und ist von den Eltern zu unterschreiben.

4. In welcher Form und wann soll die Schule starten?

Beginnen werden wir zunächst mit der Form I in zwei Klassenräumen, in denen jeweils 40 Kinder unterrichtet werden können. Hierfür sind jetzt erst einmal die infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen. Dazu gehören wesentlich die

Klassenräume sowie Wohnraum für Lehrkräfte und nicht lehrendes Personal. Der weitere Ausbau erfolgt der Schülerzahlentwicklung entsprechend. Je nach Verlauf des sogenannten Fundraising hoffen wir, im Januar 2025 mit dem Schulbetrieb starten zu können.

Das Gesamtprojekt im 1.000 km entfernten Dodoma ist für uns Benediktiner von Ndanda eine ganz enorme Herausforderung, die wir allein überhaupt nicht meistern können. Wir vertrauen da auf die großzügige Mithilfe unserer Wohltäter. Dem Freundeskreis Bildung für Tansania sind wir sehr, sehr dankbar, dass er uns dabei begleitet, um mit uns den großen Dodoma-Traum realisieren zu können.

Wir bedanken uns herzlich für das aufschlussreiche Interview bei Abt Christian.

Spendenkonto

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort **Bildung für Tansania**

Der kleine Mönch und die Osterblumen

von Br. Benedikt Müller OSB, Bildungsreferent in der OASE



Nur wenige Sonnenstrahlen erreichten zu Frühjahrsbeginn die Wege des Klosterparks. „Hoffentlich findet die Sonne bald unsere Wiese“, dachte der kleine Mönch, als er an einem Sonntagnachmittag zu Beginn der Fastenzeit im Klosterpark spazieren ging und hier und da die ausgetrockneten Blätter vom letzten Herbst sah. Dabei hatten Jeremias, der Nachbarsjunge, und er doch so oft Laub aufgehakt. Der kleine Mönch fror in seinem Habit und so beeilte er sich, wieder in seine warme Klosterzelle zu kommen. Bis es Frühling wird und Ostern gefeiert werden kann, ja, da wird es noch dauern. Und doch vergeht die Zeit bis Ostern sehr schnell, denn im Kloster ist immer was los: Konventwochenende, Benediktsfest, Josefstag und Verkündigung des HERRN. Am vierten Fastensonntag werden leckere Waffeln gebacken – dann weiß jeder, bald ist es soweit: Das Osterfest ist schon ganz nah.

Vorher kommt aber noch der traditionelle Putztag, am Samstag vor Palmsonntag! Da wird das ganze Kloster auf den Kopf gestellt. Frühjahrsputz in den Klosterwelten. Der kleine Mönch und seine Mitbrüder wischen überall. Wollmäuse und Staub werden hinausgekehrt. Und überall riecht es nach frischem Putzmittel. Blumenduft im Klosterpark, denkt der kleine Mönch dann immer, wäre aber auf jeden Fall schöner! Br. Miguel, der Gärtner des Klosters, hat einiges im Klosterpark zu tun, denn der Frühling hält Einzug. Der Gärtnermönch kehrt die Wege und säubert die Beete. Neues Leben wächst aus der Erde. Es beginnt zuerst damit, dass die Schneeglöckchen überall im Klosterpark blühen. Die ehemalige Kuhwiese bekommt langsam ihre Grünkraft zurück, denn von Tag zu Tag kann jeder sehen, wie das neue Grün des Grases wächst und kräftiger in seiner Farbe wird. Die Tage werden wieder heller. Die Vögel zwitschern am Morgen im Klosterpark. Kraniche und Wildgänse kehren zurück und fliegen über die Klosterkirche. Die Sonne scheint immer wärmer und in der Karwoche ist der Frühling mit dem Osterkurs, der in den Gästehäusern stattfindet, auf dem Klosterberg angekommen. Das Osterfest kann gefeiert werden.



Im Garten des Klosters blühen zur Osterzeit eine Menge Osterglocken und Narzissen in allen Ecken und Winkeln: in den Blumenbeeten bei der Mosterei, im Klosterpark rund um die Marienstatue, auf der großen Weide gegenüber der Tischlerei und Schmiede, auf den holprigen Wiesen rund um die Apfelbäume im Apfelgarten und auch in den Blumenkästen und auf der Wiese vor der Klosterpforte. Stolz richten die schönen gelbfarbigen Blumen ihre Blüten in den sonnigen Frühlingshimmel. Sie sind die ganze Freude von Br. Miguel. Er liebt seine Frühlingsboten über alles. Und die Osterglocken oder Narzissen zu pflügen hat er strengstens verboten. Das wurde sogar extra in der Sonntagsrunde angesagt. Br. Miguel ist nämlich der Meinung, dass seine Blumen Gottes Schöpfung zieren sollten. Er findet es doof, wenn man seine schönen Blumen einfach irgendwo in eine Vase steckt, wo sie am Ende in einer Mönchszelle jämmerlich vertrocknen.

Der kleine Mönch mag den Frühling sehr. Vor allem, wenn die Frühlingstage in der Osterwoche sonnig warm sind und zu einem Spaziergang im Klosterpark einladen. Jeden Nachmittag geht der kleine Mönch in den Klosterpark. Es gibt so viel zu entdecken und die warmen Strahlen der Frühlingssonne tun ihm einfach gut und er fühlt sich wohl.

Gerne beobachtet er, wie die Bienen in die Blüte der Blumen fliegen, um Honig zu sammeln. Dieser Klosterpark-Honig wird eines Tages im Klosterladen verkauft werden. Besonders mag der kleine Mönch die Narzissen und Osterglocken. Auf den ersten Blick sehen sie fast gleich aus, aber der kleine Mönch kann beide Frühlingsboten an ihrem Duft gut voneinander unterscheiden. Narzissen duften gegenüber der Osterglocke nämlich viel stärker. Fast ein betäubender Duft und ein österliches Zeichen, denn Blumen im Frühling sind ein Symbol für das neue Leben. Und an Ostern feiern wir das Leben – die Auferstehung Jesu vom Tod! Osterglocke und Narzisse strecken in der Frühlingssonne ihre Blütenköpfe zum Himmel empor. Der kleine Mönch findet, dass wir wie Osterglocke und Narzisse auch unseren Kopf an Ostern erheben dürfen. Wir dürfen in den Himmel und ins Licht schauen! Denn Jesus ist von den Toten auferstanden. Jesus lebt und wir dürfen mit ihm leben – diese Osterbotschaft macht den kleinen Mönch glücklich. Das Licht der Sonne an Ostern erzählt von dieser frohen Botschaft. Der betörende Duft der Osterglocken und Narzissen ist auch ein Zeichen dafür, dass Jesus den Tod besiegt hat und das Leben stärker ist. Der Duft der Blumen erinnert den kleinen Mönch an den Garten der Ostergeschichte, in dem Jesu Grab war. Oh, wie blumig-schön muss es dort damals am ersten Ostermorgen, als Maria vom Magdala vom Grab kam, geduftet haben. Sicher war damals die ganze Luft in Jerusalem vom Duft der Osterglocken und Narzissen erfüllt. Ihr Duft erinnert an Auferstehung und ewiges Leben.

IMPULS

Kloster-Räume (2)

Konvent

Konvent meint wörtlich: Zusammenkunft, Versammlung.
Der Name dieses Raumes beschreibt also genau, was dort getan wird.
Hier kommt die Gemeinschaft zusammen, um über wichtige Angelegenheiten zu beraten.
Hier kommen auch unterschiedliche Meinungen, Sichtweisen, Perspektiven zusammen.
Es wird mitunter heiß diskutiert.
Alle Meinungen dürfen gehört werden und gehören zum Ganzen dazu.
Auch alle Mitglieder der Gemeinschaft dürfen, ja sollen gehört werden,
„weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Beste ist.“ (RB 3,3)
Ein Konvent, eine Gemeinschaft ist in diesem Sinne „synodal“.
Miteinander auf dem Weg.
Auf diesem Weg gibt es ganz unterschiedliche Sichtweisen.
Und das ist gut so.
Denn nur wenn alle Meinungen gehört werden,
kann irgendwann ein Gesamtbild entstehen,
sich eine Lösung abzeichnen.
Das ist kein einfacher Prozess.
Das erfordert lebenslanges Lernen.
Die Bereitschaft, immer wieder zuzuhören,
mich betreffen zu lassen vom anderen,
meine Meinung nicht von vornherein als die alleinseligmachende zu sehen.
Dann kann Synodalität gelingen.

P. Maurus Runge OSB

TERMINE

AbteiSommer 2023

Aufgrund der positiven Resonanz und der guten Erfahrungen in den vergangenen Jahren möchten wir auch 2023 zum AbteiSommer einladen.

SAMSTAGS IN DEN FERIEN

Kostenlose Führungen

Samstags in den Sommerferien bieten die Mönche öffentliche und kostenlose Führungen durch das Klostergelände um 10.30 Uhr und um 14 Uhr an und erzählen von ihrem Klosterleben. Treffpunkt ist am AbteiForum.

Eintopfessen und Torte

In unserer Abteigaststätte bitten wir Sie in der Mittagszeit gern an unser Eintopfbuffet und zu sommerlichen Gerichten aus der Abteiküche. Und bis 17.30 Uhr erwartet Sie das Torten- und Obstkuchenbuffet unseres Konditormeisters.

Missionsbasar

Samstags findet von 10 bis 16 Uhr im AbteiForum ein Missionsbasar statt, auf dem manches zu entdecken ist – Bücher, CDs, Trödel etc.

Der Missionsbasar findet am 5. August nicht mehr statt.

Abteiladen

In unserem Abteiladen finden Sie ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von Büchern, Karten, Kerzen – und natürlich die Produkte aus unserer Bäckerei, Konditorei, Klosterküche, Schmiede und Tischlerei.

Termine 2023

24. Juni, 1., 8., 15., 22. und 29. Juli und 5. August

DIENSTAGS IN DEN FERIEN

Dienstags in den Sommerferien laden wir zu Sommererlebnisabenden ein, an denen ein Bereich der Abtei in besonderer Weise zugänglich gemacht wird und erlebt werden kann.

Der Erlebnisabend beginnt jeweils um 20 Uhr und um 22 Uhr mahnt die klösterliche Nachtruhe zum Ende.

Als kleiner Imbiss werden Wein und Abteibrot gereicht.

Sommererlebnisabende 2023

27. Juni: BRENNEN – ein Feuerabend mit P. Abraham und seinem Team in der Klosterschmiede.

04. Juli: BETEN – ein Abend mit gregorianischen Gesängen unserer Schola und der Begleitung durch das Psalterion.

11. Juli: LESEN – an diesem Abend mit dem Team des Abteilausens steht das Buch im Mittelpunkt.

18. Juli: HÖREN – die Abteiorgel will uns an diesem Abend verzaubern.

25. Juli: TRÄUMEN – Harfenmusik mit Sr. Theresita und meditative Texte.

01. August: SCHMECKEN – P. Werner stellt das Meister Strohschwein vor

Nähere Informationen zum Abteिसommer und den weiteren Veranstaltungen erhalten Sie ab Mai auf der Internetseite der Abtei (www.koenigsmuenster.de), in der Tagespresse und im Abteिसommer-Flyer.

ERÖFFNUNG UND ABSCHLUSS

In diesem Jahr wollen wir den Abteिसommer jeweils mit einem Konzert beginnen und beschließen. Herzliche Einladung dazu!

Eröffnungskonzert

Sonntag, 18. Juni um 18 Uhr in der Abteikirche
Konzertchor Münster und die Choralschola der Abtei
Werke der Gregorianik und von Arvo Pärt, Felix Mendelssohn-Bartholdy u.a.

Abschlusskonzert

Sonntag, 06. August um 18 Uhr in der Abteikirche
Konzert mit dem AVRAM-Ensemble
Das AVRAM Ensemble ist eine Formation virtuoser Musiker aus verschiedenen musikalischen Richtungen wie Klassik, Jazz und Weltmusik, die aber auch aus verschiedenen Kulturkreisen und Religionen stammen.
Der Name des Ensembles geht auf Abraham zurück, den Urvater dreier Weltreligionen. AVRAM bildet musikalische Klangbrücken zwischen den Kulturen.

Synodaler Weg – Kirche im Aufbruch?

Geschichten – Themen – Debatten

Am 11. März 2023 ist in Frankfurt die 5. Vollversammlung des Synodalen Weges der Kirche in Deutschland zu Ende gegangen. Für viele ist dieser Prozess mit vielen Hoffnungen für eine Kirche im Aufbruch verbunden gewesen.

Vor diesem Hintergrund laden wir **am Mittwoch, 12. April, um 19.30 Uhr** zu einem Abend mit Prof. Dr. Gregor Maria Hoff **im AbteiForum** ein. Er ist Professor für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie an der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Gregor Maria Hoff war im Rahmen des Synodalen Weges tätig im Forum 1 "Macht und Gewaltenteilung" und hat u.a. die "Frankfurter Erklärung: Für eine synodale Kirche" im vergangenen Jahr initiiert. Zudem ist er Berater der DBK in der Glaubenskommission und der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum. Für letzteres Thema ist er auch Berater der Päpstlichen Kommission

Prof. Hoff wird an diesem Abend aus erster Hand Themen und Debatten des Synodalen Weges nachzeichnen, die weiteren Entwicklungen in den Blick nehmen, und mit uns über die Frage einer Kirche im Aufbruch ins Gespräch kommen.



Benefizkonzert

In Kooperation mit der Abtei Königsmünster Meschede veranstaltet der Düsseldorfer Gospelchor Sweet Chariot **am Sonntag, den 30. April 2023 um 18 Uhr ein Benefizkonzert.**

Der Chor beschreibt sich wie folgt: Gospelmusik muss man hören, sehen und fühlen! Gospel berührt – und das im wahrsten Sinn des Wortes. Wenn wir als Chor bei unseren Konzerten singen, klatschen oder einfach unsere Hände heben, ist dies immer auch eine Aufforderung an unsere ZuhörerInnen zum Mitmachen und Miterleben. So hoffen wir, dass Gospelmusik mit offenen Armen von jeder und jedem empfangen wird, der von der "Guten Nachricht" erfahren will. Wir möchten mit der Musik, die wir singen, direkt zu den Herzen der Menschen sprechen. So verwischen manchmal auch die Grenzen zwischen Konzert und Gottesdienst, wenn ein Lied unmittelbar bei den Zuhörenden "ankommt".

Die Geschichte des Chores beginnt im Jahre 1997. Seitdem singen wir modernste amerikanische Black Gospel-Musik unter der Leitung von Angelika Rehaag (www.sweet-chariot.de).

Es ist uns ein Anliegen, mit unserer Musik soziale Projekte im In- und Ausland zu unterstützen. Wir singen mehrere Benefiz-

konzerte im Jahr für Organisationen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Not leidenden und schwächeren Menschen zu helfen.



Am 30.04.2023 singt Sweet Chariot zugunsten des Projektes „Bildung schafft Zukunft“ der Abtei Königsmünster für junge Menschen in Tansania. Der Eintritt zum Konzert ist frei, am Ausgang wird um Spenden zugunsten des Projektes gebeten.

BEI TISCH VORGELESEN

Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.

Bernhard Braun, *Die Herkunft Europas*

Eine Reise zum Ursprung unserer Kultur

Besonders in den letzten Jahrzehnten wurden viele Bücher veröffentlicht, in denen über die Entstehung Europas nachgedacht worden ist. Eine große Herausforderung also, der sich auch der in Salzburg und Innsbruck lehrende Autor Bernhard Braun gestellt hat. In seiner Veröffentlichung geht er der Frage nach, welchen Einfluss nichteuropäische Kulturen und Denkweisen auf die Geschichte Europas gehabt haben. Inzwischen ist schon oft beschrieben worden, dass wir orientalische Wurzeln haben. Der Autor kennt aus seinen Fachbereichen (Geistes- und Kulturgeschichte) die Ergebnisse der Forschung und stellt die vorliegenden Fakten zu Europas Kulturgeschichte von den Anfängen der Menschheit bis ins 20. Jahrhundert in erzählendem Stil dar. Ziel seiner umfangreichen Ausführungen ist die Hervorhebung der Zusammenhänge und des Wechselspiels zwischen verschiedenen Völkern und Reichen.

Europas Schriftkulturen bildeten sich z.B. in kreativer Auseinandersetzung mit den Errungenschaften vorgefundener Schriftsysteme aus orientalischen bzw. ägyptischen Kulturen heraus. Auf architektonischem Gebiet konnten die Völker im Mittelmeerraum auf die Bauweisen des Alten Orients zurückgreifen und ihren eigenen Stil entwickeln, z. B. bei öffentlichen Gebäuden und Sakralräumen. Deutliche Verbindungslinien werden auch unter den drei monotheistischen Religionen sichtbar. Im hohen Mittelalter konnten Wissenschaftler der christlichen Welt viel von den Autoren aus arabischen und vorderasiatischen Metropolen als Zentren der Gelehrsamkeit lernen (s. Medizin und Philosophie). Mit der Renaissance und Aufklärung trat eine Zäsur ein. Das Fazit: Der Europabegriff ist zwar jung, aber die vielfältige Geschichte Europas reicht tief in die Vergangenheit zurück. Nur durch die Bereitschaft, Anregungen und Impulse

von fremden Völkern aufzugreifen und weiterzuentwickeln, bildete sich das heran, was jetzt Europa ausmacht und befähigt, zusammen mit anderen Kulturen und Völkern weit über enge Grenzen hinaus nach einer menschenwürdigen Zukunft auf diesem Globus zu suchen. /js



Darmstadt 2022

Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Theiss

ISBN 978-3-8062-4437-3

560 Seiten, zahlreiche Illustrationen

35,00 €

Ökumenisches Friedensgebet

Anlässlich des ersten Jahrestages des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine haben am Freitag, den 24. Februar 2023, um 17.30 Uhr die Kirchen der Stadt Meschede zu einem Friedensgebet in der St. Walburgakirche eingeladen. Es waren auch Menschen aus der Ukraine anwesend, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und in Meschede Zuflucht gefunden haben. So trug ein Soldat, der im Mescheder Krankenhaus operiert worden ist, einen Klagepsalm vor, und einige junge Ukrainer sangen ein Lied in ihrer Muttersprache. Das Gebet mündete in eine Schweigeminute und dem Läuten der Mescheder Kirchenglocken im Gebet für den Frieden.



abteiladen

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Besuchen
Sie auch unseren
Onlineshop unter
abteiwaren.de

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr
sonntags 10.40 bis 11.40 Uhr

Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

dienstags bis freitags 7 bis 18 Uhr
samstags 7 bis 13 Uhr

Geänderte Öffnungszeiten der Abteiläden

Karsamstag 9 bis 13 Uhr (Abteiladen Meschede)
7 bis 13 Uhr (Abteiladen Olsberg)

Karfreitag, Ostersonntag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam geschlossen.

P.S.: Einen kleinen Abteiladen gibt es auch auf dem Hof unserer Meister Strohschweine ... Öffnungszeiten:
freitags 14 bis 18 Uhr



SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr bietet die AbteiGaststätte mehrere Eintöpfe aus der Klosterküche als Buffet an. Wir bieten immer auch eine vegetarische Variante an. Es gibt soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

Mai

- 6. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 13. Erbseneintopf
Mit Kassler und Mettwurstscheiben
- 20. Gulaschsuppe
- 27. Kartoffelsuppe
mit Mettendenscheiben

Juni

- 3. Spargel-Erbseneintopf
mit Schinkenklößchen
- 10. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleisch
- 17. Linseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben
- 24. Schnippelbohneeneintopf
mit Kassler

Juli

- 1. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben
- 8. Gulaschsuppe
- 15. Kartoffelsuppe
mit Mettendenscheiben
- 22. Gyrossuppe
- 29. Kohlrabi-Kartoffeleintopf

August

- 5. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 12. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 19. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben
- 26. Gulaschsuppe

Öffnungszeiten

montags Ruhetag
dienstags bis sonntags 11 bis 17.30 Uhr

Am 1.Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam ist die AbteiGaststätte von 11 Uhr bis 17:30 Uhr geöffnet.

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus.

Kontakt

Telefon 0291.2995-139
info@abteigaststaette.de
www.abteigaststaette.de

Besondere Gottesdienstzeiten:

18.5. Christi Himmelfahrt

Sonntagsordnung, außer:

19:40 Uhr Komplet

28.5. Pfingstsonntag

Sonntagsordnung, außer:

20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)

6.45 Uhr Laudes

29.5. Pfingstmontag

Sonntagsordnung, außer:

18.30 Uhr Vesper

19.40 Uhr Komplet

8.6 Fronleichnam

6.30 Uhr Morgenhore

8.00 Uhr Eucharistiefeier

9.00 Uhr Gemeinsame Eucharistiefeier
auf dem Stiftsplatz, anschl.
Prozession

12.45 Uhr Mittagshore

17.45 Uhr Vesper mit Aussetzung

19.40 Uhr Komplet

1.9. Kirchweihfest

Werktagsordnung, außer:

20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)

06.45 Uhr Laudes

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore

9.30 Uhr Konventamt

11.45 Uhr Mittagshore

17.45 Uhr Vesper mit
eucharistischem Segen

20.00 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore

12.15 Uhr Mittagshore

17.45 Uhr Konventamt und Vesper

19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore

12.15 Uhr Mittagshore

17.30 Uhr Vorabendmesse

18.30 Uhr Vesper

19.40 Uhr Komplet

Änderungen entnehmen Sie bitte dem
aktuellen Blickpunkt.

Beichtgelegenheit

mittwochs 10.00 Uhr – 12.00 Uhr

freitags 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Wohlfahrtsmarken



Im Jahr 2023 sind Motive aus der Geschichte „Hans im Glück“ Thema der Sondermarkenserie „Grimms Märchen“. Die Marken spiegeln die vielfältige Handlung dieses beliebten Märchens wider.

Die Serie zeigt auf allen drei Briefmarken Hans im Glück, den titelgebenden Helden der Geschichte. In aufsteigender Reihenfolge des Nennwerts folgen wir ihm auf seinem Weg vom Haus seines Herren, dem er sieben Jahre treu gedient hat. Der Herr winkt ihm zum Abschied im Morgenrot, während Hans unter der Last des Goldklumpens, seines Lohns, arg zu schwitzen anfängt.

Auf der nächsten Marke wurde das Pferd bereits gegen die Kuh getauscht,

die noch links auf dem Hügel steht, während Hans das widerborstige Schwein vorantreiben muss. Auf dem folgenden Hügel am Wegesrand wartet schon ein Herr mit der Gans unter dem Arm, die Hans gegen sein Schwein tauschen wird.

Die letzte Marke zeigt, wie Hans, nachdem der erste Stein in den Brunnen gefallen ist, vergnügt den zweiten Stein noch hinterherschleudert. Mit leichtem Herzen und frei von aller Last läuft er nach Hause zu seiner Mutter, die seine Rückkehr am Ende des Weges bereits freudig erwartet.

Text: Bundesministerium der Finanzen

Missionshilfe einmal anders ...

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:

Abtei Königsmünster
Missionsprokura
Klosterberg 11
59872 Meschede



ABTEI
KÖNIGS
MÜNSTER
MESCHÉDE